

Emotionen bei Hunden



Haben unsere Hunde Emotionen? Was bedeutet das für den Umgang mit unseren Hunden und was sind Emotionen überhaupt? Tierärztin Dr. med. vet. Katrin Voigt gibt einen Einblick in das spannende Thema.

„Emma hat ein schlechtes Gewissen, wenn sie etwas angestellt hat“ oder „Oskar trauert, wenn sein Herrchen auf Geschäftsreise fährt.“ Wir alle haben sicherlich schon den einen oder anderen ähnlichen Satz über unsere Vierbeiner fallen lassen. Aber ist das wirklich so? Fühlen unsere Hunde wirklich wie wir? Haben unsere Tiere wirklich Emotionen? Um uns dieser Frage widmen zu können, müssen wir zunächst einmal definieren, was wir unter Emotion verstehen und von welchen Begriffen wir sie abgrenzen müssen.

Was genau verstehen wir also unter einer Emotion?

Nach dem Neurobiologen Jaak Panksepp ist eine Emotion die erste affektive Reaktion auf einen Reiz. Wird in Folge eines Reizes, z. B. eines Geräusches, eine bestimmte Emotion aktiviert, kommt es zur Aktivierung physiologischer und neurochemischer Reaktionen im Gehirn. Jede Emotion wird durch bestimmte, genetisch festgelegte Neuronenschaltkreise repräsentiert. Sie verbinden verschiedene Gehirnbereiche miteinander. Dieser Verbund wird als limbisches System bezeichnet. Hier findet die emotionale Bewertung von Reizen und auch ein Teil der Gedächtnisspeicherung statt. Das limbische System hat aber auch Verbindungen in weitere Gehirnbereiche.

Beispielsweise zur Großhirnrinde – hier findet eine weitere Bewertung des Reizes statt – oder zum Hypothalamus. Der Hypothalamus ist die Schnittstelle zwischen dem Gehirn und den physiologischen Reaktionen im Körper, hier wird das hormonelle System aktiviert. Die Folge ist unter anderem das, was wir an unserem Hund beobachten können, er verändert sein Verhalten in der spezifischen Situation.

Die Anatomie des emotionalen Gehirns ist bei allen Säugetieren nahezu gleich! Wir Menschen haben also einen ähnlichen Aufbau der emotionalen Gehirnareale wie ein Hund oder ein Meerschweinchen.

Emotionen werden nicht willentlich gesteuert und mit rein subjektivem Erleben verbunden. Sie können überlebensnotwendig sein, denn sie initiieren motorische Aktivität, also Verhalten, das wir beobachten können. Es gibt sogenannte angeborene Auslöser, Schmerz beispielsweise, die eine emotionale Reaktion auslösen. Bekommt unser Hund eine Spritze und empfindet dabei Schmerz, wird ziemlich wahrscheinlich die Emotion Angst aktiviert. Der Hund möchte flüchten und vom Behandlungstisch hüpfen. Wir alle können uns dieses Bild nur zu gut vorstellen. Nun kann das



Tier aber weitere Auslöser verknüpfen: den Behandlungstisch, die Helferin, die den Hund festhält, vielleicht auch den gesamten Praxisraum. Das Tier wird also beim nächsten Tierarztbesuch bereits beim Betreten des Behandlungszimmers Angst erleben. Ob sich das emotionale Erleben für jedes Tier gleich anfühlt, ist schwer zu sagen. Wir können nunmal die Tiere nicht fragen. Wir können nur am beobachteten Ausdrucksverhalten Rückschlüsse auf die Intensität der Emotion ziehen.

Emotionen sind keine Gefühle

Häufig werden Emotionen mit Gefühlen gleichgesetzt. Jedoch besteht hier ein Unterschied! Ein Gefühl ist die subjektive Erfahrung einer Emotion. Es sind Empfindungen, die auf Erfahrungen beruhen, die ein Lebewesen in einer bestimmten Situation gemacht hat. Sie entwickeln für das Tier in ähnlichen Situationen eine gewisse Schutzfunktion. Erfahrungen, die ein Lebewesen in einer emotionalen Situation macht, werden als Erinnerung gespeichert und können in einer ähnlichen Situation wieder abgerufen werden. Der oben beschriebene Hund beim Tierarzt wird sicherlich ein subjektives Empfinden, also ein „schlechtes Gefühl“ in dieser Situation haben.

Wir können Menschen über ihre Gefühle befragen, beim Hund ist das leider nicht möglich. Wir können also nur mutmaßen, dass unsere Hunde ähnliche Empfindungen haben. Häufig gibt uns das Ausdrucksverhalten des Hundes Aufschluss darüber. Aber:

es bleibt immer eine Interpretation! Gerade bei unseren eigenen Vierbeinern sind wir häufig keine neutralen Beobachter, sondern übertragen unsere eigenen Empfindungen einfach auf den Hund.

Ein weiterer Begriff, der im Kontext Emotionen genannt wird, ist der Begriff „Stimmung“, im Englischen „mood“. Unter Stimmung versteht man einen langanhaltenden diffusen Zustand ohne einen eindeutigen erkennbaren Auslöser.

Wir fassen nochmal zusammen: eine Emotion ist die erste unwillkürliche Bewertung auf einen Reiz. Die Basisemotionen sind bei allen Säugetieren gleich und können nicht willentlich gesteuert werden.

Die 7 Basisemotionen nach Jaak Panksepp

Der Neurobiologe Jaak Panksepp hat in seinen Veröffentlichungen 7 Emotionssysteme der Säugetiere beschrieben:

SEEKING – ERWARTUNG, VORFREUDE
 FEAR – ANGST
 RAGE – ÄRGER, WUT
 LUST – SEXUELLE ERREGUNG
 CARE – FÜRSORGE
 PANIC / GRIEF – TRAURIGKEIT, TRAUER
 PLAY – SOZIALE FREUDE



Psst ...
NICHT VERSCHLAFEN!

Hunde sind vielfältig, faszinierend und individuell, genau wie die Themen in **sitzplatzfuss**. Autoren mit aktuellem Fachwissen und großer Praxiserfahrung schreiben darüber für Menschen, die sich einen positiven Umgang mit ihrem Hund wünschen.



WWW.SITZPLATZFUSS.COM

Schaffen Sie sich Ihre Expertenbibliothek mit einem SPF-Abo:

- Nur 40 € im Jahr (vier Ausgaben SPF)
- Abo jederzeit kündbar
- Lieferung frei Haus
- Sie sparen 11,20 € gegenüber dem Einzelkauf und verpassen keine Ausgabe
- Sonderpreise bei bestimmten Büchern, den SPF-Webinaren und Vorteile bei unseren Kooperationspartnern

Anzeige

Diese Emotionssysteme beeinflussen sich gegenseitig. Sie können sich gegenseitig aktivieren, aber auch hemmen. Einige der Emotionen nehmen wir nun genauer unter die Lupe.

FEAR – Angst

Die Emotion FEAR haben wir uns bereits angeschaut. Sie wird bei einer Bedrohung aktiviert. Angst zu haben, kann überlebenswichtig sein! Rennt der Hund z. B. einem Wildtier hinterher und gerät auf eine stark befahrene Straße, dann wäre es in dieser Situation hilfreich, hätte der Hund Angst vor schnell fahrenden Autos und würde die Jagd abbrechen.

SEEKING – Erwartung

Apropos Jagdverhalten – hier ist die Emotion SEEKING aktiviert. SEEKING ist eine extrem positive Emotion. Auch wir kennen SEEKING: zum Beispiel beim Shoppen, wenn wir von einem Geschäft zum nächsten flitzen, um die erwünschten Dinge zu finden. Wir merken schon: SEEKING hat mit Bewegung zu tun und mit einer hohen Erregungslage. Ist unser Hund mit uns auf dem Spaziergang unterwegs und zeigt er Erkundungsverhalten, dann ist SEEKING aktiviert. Auch wenn wir mit unserem Hund arbeiten, er bestimmte Übungen oder Beschäftigungssparten wie



Aggression beinhaltet die Emotion RAGE. Emotionen können innerhalb kürzester Zeit wechseln.

Agility oder Dummyarbeit gerne macht, dann ist er in der Emotion SEEKING.

Die Emotion SEEKING kann durch die Emotion FEAR gehemmt werden. Das ist in vielen Fällen sicherlich biologisch sinnvoll, erklärt aber auch, dass Hunde vom ängstlichen Persönlichkeitstyp in fremden Umgebungen eher wenig Erkundungsverhalten zeigen. Sie bleiben eng bei ihren Besitzern, schnüffeln wenig und zeigen wenig Interesse an der Außenwelt. In diesem Fall ist die Emotion SEEKING gehemmt.

RAGE – Wut

Zeigt das Tier Aggressionsverhalten, ist die Emotion RAGE aktiviert. Aber Aggression passiert nicht einfach so, auch hier muss es einen Auslöser geben. Schauen wir uns auch hier wieder ein Beispiel an:

Trennungsstress beinhaltet die Emotion PANIC und benötigt die Emotion CARE als Gegenspieler.



Frauchen hat mit ihrem Vierbeiner im Park Ball gespielt – SEEKING ist aktiviert. Plötzlich kommt ein Artgenosse und möchte den Ball streitig machen. Frauchens Liebling verteidigt den Ball gegenüber seinem Artgenossen – aus SEEKING wird RAGE! Beschwichtigt nun das Gegenüber und macht Spielaufforderungen, dann kann sich die Situation in ein soziales Spiel auflösen und PLAY ist aktiviert.

Care – Fürsorge, Panic – Trennung

Zwei Emotionen, die untrennbar miteinander verbunden sind, sind CARE und PANIC.

CARE ist nicht nur aktiviert bei der mütterlichen Fürsorge, sondern auch bei der Bindung zwischen Hund und seiner Bezugsperson. Körperkontakt schützt und fühlt sich gut an. Das sind die ersten Lernerfahrungen, die unser Vierbeiner in den ersten Lebenswochen macht. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Hunde in schwierigen Situationen schützen und Unterstützung geben, der Fachbegriff heißt „Social Support“. Hat sich Ihr Hund erschreckt und sucht bei Ihnen Unterschlupf, dann sollten Sie auch auf Ihren Vierbeiner eingehen. Die Emotion CARE kann also die Emotion FEAR hemmen!

Geht ein Sozialpartner verloren – und das passiert unserem Hund fast täglich, wenn wir zur Arbeit gehen, dann wird PANIC aktiviert. PANIC ist die Emotion, die entsteht, wenn Hunde un-

ter Trennungsstress leiden. PANIC, also Trennungsstress, ist die Kehrseite einer guten Bindung! Auch diese Emotion ist überlebensnotwendig. Verirrt sich ein Welpe in der weiten Welt, ist es sinnvoll, Trennungsstress zu erleben und nach der Mama zu rufen. In der Natur funktioniert dieses System ja auch, leider nur in unserem Alltag nicht. Denn auch wenn unser Hund heult, kehren wir ja nicht sofort zurück. Zur Emotion PANIC wird nun auch FEAR aktiviert. Die Bemühungen werden gesteigert, der Vierbeiner rennt umher, versucht uns zu folgen, kratzt dabei vielleicht an der Tür und den Fenstern – nichts hilft. Der Hund ist frustriert. Wie geht es weiter? Vielleicht wird er wütend! Und schon ist wieder RAGE aktiviert.

Keine Sorge, meine Ausführungen sollen nicht den Rückschluss zulassen, dass Ihr Hund keine gute Bindung zu Ihnen hat, wenn er keine Symptome von Trennungsstress zeigt, wenn Sie nicht zu Hause sind. Ihr Hund hat wahrscheinlich einfach eine Strategie gelernt, wie er mit dieser Situation umgeht. Beispielsweise liegt er an Orten, an denen es besonders nach Ihnen riecht – z. B. auf dem Bett oder dem Sofa.

Schlechtes Gewissen ist beim Hund unwahrscheinlich

Wir fassen wieder zusammen: die sieben Basisemotionen haben wir mit unseren Hunden gemeinsam. Dagegen setzen komplexe Emotionen wie Schuld, Scham und Verlegenheit die Fähigkeit zur Selbstreflexion voraus. Es ist unwahrscheinlich, dass Hunde dazu in der Lage sind. Das sogenannte schlechte Gewissen ist demnach nicht wirklich ein schlechtes Gewissen, sondern eine Verhaltensreaktion auf unsere schlechte Laune! Hunde reagieren sehr feinfühlig auf menschliche Körpersprache und nehmen Stimmungen wahr. Da sie auch rasch Zusammenhänge verknüpfen können, sieht es oft so aus, als könnten sie tatsächlich reflektieren. Bisher ist das nicht zweifelsfrei nachgewiesen.

SOOOFT

WOLFSBLUT

NEU

SQUASHIES · der Hundesnack
Die softe Belohnung

www.wolfsblut.com

Hersteller / Vertrieb: Healthfood24 GmbH • Tschaikowskistr. 17 • D-04105 Leipzig

Emotionen und Training

Verhalten passt sich ein Leben lang den Umweltbedingungen an. Alle Tiere sind danach bestrebt, ein emotionales Gleichgewicht zu erzielen. Unangenehme Erfahrungen werden in Zukunft gemieden, positive Erlebnisse häufiger aufgesucht. Zeigt ein Hund beim Training eine bestimmte Verhaltensweise häufiger, dann deshalb, weil er einen Nutzen davon hat. Entweder er freut sich auf seine Belohnung oder er ist erleichtert, weil die Bedrohung aufhört!

Sie arbeiten nicht über Bedrohung? Vielleicht nicht bewusst, aber im Alltag wird es immer Situationen geben, die bedrohlich für Ihren Schützling sind. Kommt z.B. Erzfeind Willi um die Ecke, vor dem sich Ihr Hund gruselt, wird er schwer erleichtert sein, wenn Sie einen anderen Weg einschlagen und es nicht zum Nahkampf kommt!

Wir verändern durch Training die emotionale Bewertung einer Situation. Dessen sollten wir uns bewusst sein und dies auch gezielt einsetzen!

Ihr Hund erschreckt sich, wenn es knallt, und verkrümelt sich zwischen Ihren Beinen? Die Emotion FEAR ist aktiviert. Geben Sie ihm Social Support, also Fürsorge (CARE), indem Sie sich um ihn kümmern, wenn er es möchte, und der Reiz wird weni-

ger bedrohlich sein. Schicken Sie Ihren Hund dagegen in dieser emotionalen Lage weg oder Sie ignorieren ihn, dann bleibt der Hund in einer unangenehmen Emotionslage und wird sie weiter ausbauen.

Fassen wir also zusammen: Training soll Spaß machen! Durch die Emotionen SEEKING, PLAY und CARE schaffen wir für den Hund ein emotionales Polster. Je mehr positiv aufgebaute Verhaltensstrategien unsere Hunde gelernt haben, umso leichter wird er auch in schwierigen Situationen sein emotionales Gleichgewicht wiederfinden.

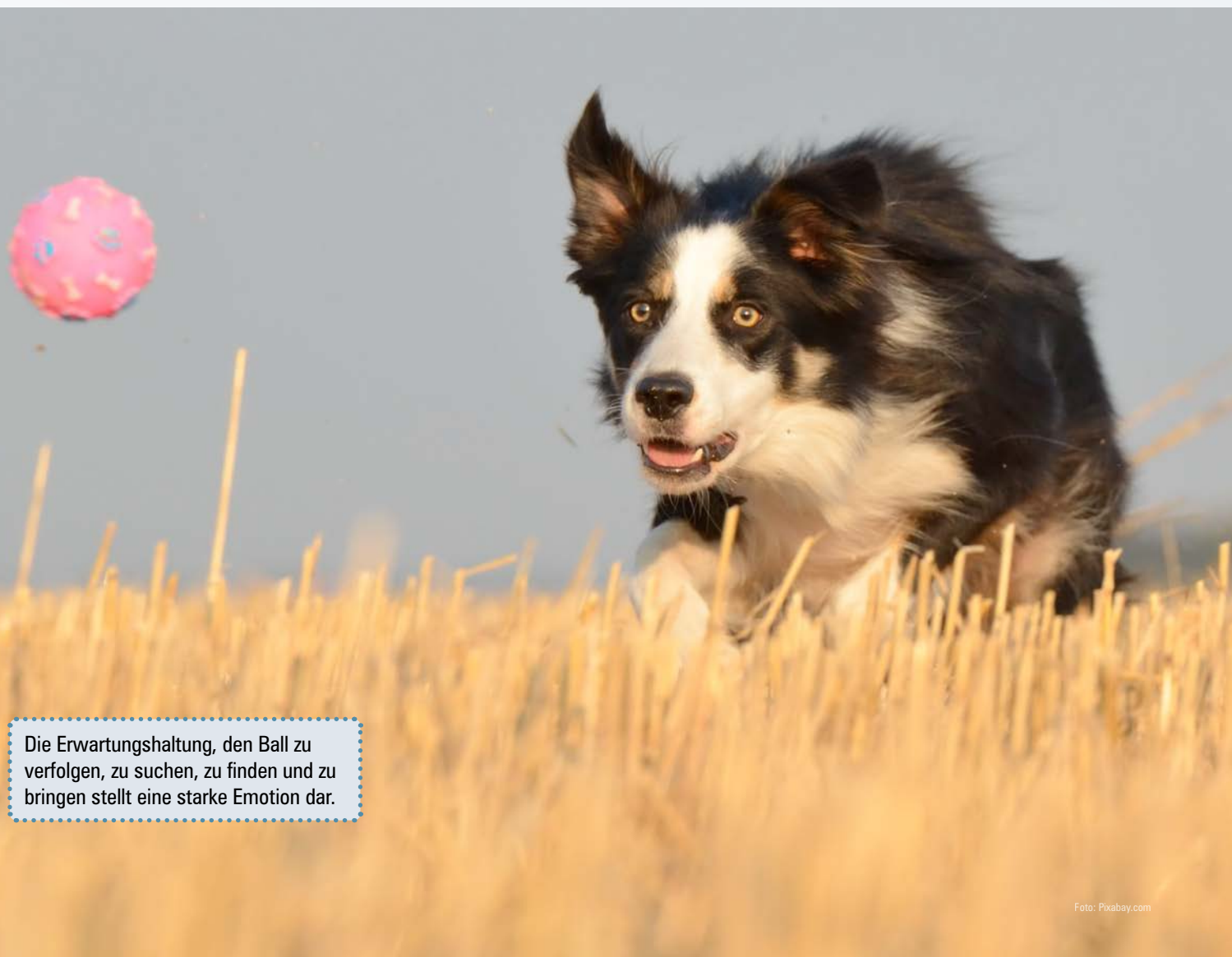
Zur Person

Dr. med. vet. Katrin Voigt ist Tierärztin mit Zusatzbezeichnung Verhaltenstherapie sowie spezialisiert auf Physiotherapie / Physikalische Therapie und Osteopathie. Sie ist Dozentin und Prüferin des Zertifikatslehrgangs Hundeeerzieher/in und Verhaltensberater/in IHK.



Kontakt

www.hundezentrum-rhein-main.com



Die Erwartungshaltung, den Ball zu verfolgen, zu suchen, zu finden und zu bringen stellt eine starke Emotion dar.

**Die Inhalte werden Ihnen bereitgestellt vom BHV e.V.
(Berufsverband der HundeerziegerInnen und VerhaltensberaterInnen).**

Kontakt:

Tel.: +49 (0) 6192-9581 136

E-Mail: info@hundeschulen.de



www.hundeschulen.de

BHV - Berufsverband der Hundeerzieger/innen und Verhaltensberater/innen e.V.